

Die Harmonische Reinheit

Bei den Singstimmen ist die „Harmonische Reinheit“ eine sehr komplexe Angelegenheit. Hier die Erklärungen.

Von Emil Wallimann

Mit der Reinheit verhält es sich so wie bei einem Flachdach, das plötzlich undicht wird. Selten bis nie ist die undichte Stelle auf dem Dach da zu finden, wo unten die Decke feuchtet. Genau so ist es auch mit der harmonischen Reinheit. Wenn ein Chor unrein singt, so heisst das nicht einfach, dass die Sänger ein schlechtes Musikgehör haben. Wobei ich hier schon zu Beginn erwähnen möchte, dass das Musikgehör - betreffend der Reinheit- bei jedem Sänger mit gezielten Übungen verbessert werden kann.

Da ich nicht der Erste bin, der sich zu diesem Thema äussert, suchte ich dazu nach bereits vorhandener Literatur in unseren Kreisen. In einer Ausgabe mit dem Titel: „Winke und Wegleitungen an die Kampfrichter und Dirigenten“ von 1966 schreibt Ernst Ruprecht:

Reinheit (im Sinne von Sauberkeit; Anm. des Verfassers) gehört vor allem in ein schmuckes und heimeliges Schweizerhaus, wenn wir uns darin wohl fühlen sollen. Ebenso verhält es sich beim Liede. Getrübte, unreine und falsch klingende Stellen erwecken beim Sänger und Zuhörer ein unbehagliches Gefühl, sogar Missmut und Ärger, und mit Ungeduld ersehnt man wieder eine reine und klare Atmosphäre herbei. Forschen wir nach dem Ursprung dieser Fehlerquellen, so erkennen wir bald, dass die Reinheit innig mit den anderen Disziplinen verbunden ist; denn die meisten Mängel, die in der Tongebung, Aussprache, Vokalisation und Dynamik gerügt werden, wirken sich nachteilig auf die Reinheit aus. Fehlt beim Singen die richtige Atemstütze, so wird der Ton ungenügend getragen und sehr oft ist ein nachlässiges Absinken unvermeidlich, weil dabei die Intervalle ungenau angefasst werden. Es fehlt an der richtigen Atemschulung; denn mit guter Atemstütze könnten Tonhöhen und Intonation gehalten werden.

Dieser kleine Ausschnitt aus dem Fachartikel von Ernst Ruprecht weist ganz klar darauf hin, was heute in jedem Jodel-, Sänger-, Dirigenten- und Kursleiterkurs gelehrt und geübt wird. Bei der Erarbeitung der Reinheit geht alles schön der Reihe nach wie beim Bau eines Hauses. Das Dach kann erst dann fertiggestellt werden, wenn alle Mauern und Balken darunter stabil montiert sind.

Singen beginnt mit einer korrekten Haltung mit gutem Körperbewusstsein. Darauf lässt sich eine richtige Atmung, Stimmresonanz und Artikulation bauen. Ich staune immer wieder, wie wenig es braucht um den Klang und damit gleich die Reinheit eines Chores zu verbessern. Wenn man die Sänger dazu bringt, den Mund auch nur ein wenig mehr zu öffnen und die Töne aus der Gähnstellung heraus zu formen, werden sofort der Klang, das Volumen und die Reinheit besser.

Es würde hier zu weit führen, Übungen zur Tongebung und Atmung aufzuschreiben. Gute Einsingbücher erklären dieses Thema sehr ausführlich. Ich möchte mich aber trotzdem zu einigen Punkten äussern.

Die Stimme eines Menschen kann mit einem Instrument verglichen werden. Wie beim Klavier die Saiten schwingen, so schwingen bei der Stimme die Stimmlippen.

Wenn ich einen Putzlappen auf die Saiten lege, so klingt es zwar immer noch, aber eher gedämpft, klangarm und getrübt statt offen und rein wie vorher.

Wenn Sänger mit viel zu viel Kraft singen, wirkt sich dies ähnlich aus wie beim Klavier mit zugedeckten Saiten. Ein freies Schwingen der Stimmlippen ist nicht mehr gewährleistet. Negative Auswirkungen haben auch die sehr breit geformten Vokale mit einer oft einhergehenden Kieferverspannung. Dies ist häufig zu hören, vor allem beim „e“ und „i“. Dem Ton wird so der mögliche Raum genommen. Dadurch verschlechtern sich der Chorklang und natürlich auch die harmonische Reinheit.

Was ich nun hier geschrieben habe, wissen die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen, aber wie wird das verbessert? Atemübungen, verbunden mit einer aufgerichteten Haltung und einer durchlässigen Körperspannung, gehören in jedes Einsingen. Oft beobachte ich, dass ein Chor im Einsingen perfekte Atemübungen macht, aber sobald der Jodel oder das Lied beginnt, kümmert sich niemand mehr darum. Hier beginnt die harte Arbeit des Dirigenten. Der Umsetzung der korrekt ausgeführten Einsingübung zur Anwendung im Lied ist grösste Beachtung und Nachdruck zu schenken.

Jodler sind in der Regel „liebi Cheibe“ und geben sich alle Mühe. Gerade dieses „sich Mühe geben“ wirkt sich oft negativ aus. Die Sänger geben sich Mühe und verkrampfen sich dabei. Hier rate ich, zuweilen eine Strophe so zu singen, bei der sich die Sänger dazu schütteln. (Gliedmassen lockern) Ein leichtes Wippen (mit den Fersen auf und ab) kann Verkrampfungen lösen. Oder die Sänger zeichnen mit einer Hand eine liegende Acht vor sich. Dadurch wird die Aufmerksamkeit vom Singen abgelenkt und eine unverkrampfte Tongebeung wird möglich. Bei Tonsprüngen nach oben wird eine ausladende Armbewegung nach unten gemacht. Ebenfalls hilft bei grossen Tonsprüngen nach oben ein kleines Absacken, kurz in die Knie gehen (fallen lassen). Der obere Ton erklingt so ganz entspannt. Bei absteigenden Linien oder Tonsprüngen nach unten heben die Sänger beide Hände nach oben, wie wenn der Ton auf dem Tablett serviert würde. Dies empfiehlt sich bei allen Schlusstönen, wenn der 2. Bass von der Dominante auf den Grundton wechselt. Damit kann ein unkontrolliertes Absacken vermieden werden. Dies sind alles kleine Übungen mit grosser Wirkung. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, unsere Chorsänger dazu zu bringen, dies zu machen! Wenn die Sänger aber die Wirkung spüren und hören, lässt sich dies gut ausführen.

Breite Vokale verbessern sich dadurch, dass die beiden Handballen mit leichtem Druck auf die Wangen gelegt werden. Dies führt dazu, dass der Kiefer locker bleibt und sich noch mehr öffnen lässt. Dadurch entstehen klangvolle „e“ und „i“. Manchmal hilft es schon, sich vorzustellen, dass wir die Töne wie ein Kaugummi aus dem Mund ziehen. Dies bringt den Stimmsitz definitiv nach vorne.

All diese Übungen ersetzen aber nicht die wirkliche Gehörschulung. Wir beginnen da immer mit der Oktave. Die Oktavtöne sind im Verhältnis 1:2. Hier ist eine Reibung am einfachsten zu hören. Wenn diese Oktave nicht wirklich rein klingt, muss der Mund ein wenig mehr geöffnet, lockerer und leiser gesungen werden. So lange die Oktave nicht stabil rein erklingt, macht es wenig Sinn weitere Akkordtöne dazu zu nehmen. Als nächstes stellen wir den Quintton in die Mitte. Auch hier ist sehr schnell zu hören, ob die Schwingungszahlen der einzelnen Stimmen ineinandergreifen oder

nicht. Zum Schluss setzen wir die Durterz darüber. Dies ist der heikelste Ton und wird sehr oft in Liedern und noch mehr im Naturjodelbegleit unrein gesungen.

Wir kennen heute auf allen Instrumenten die wohltemperierte Stimmung. Diese hat aber zu den natürlichen Schwingungszahlen der Obertonreihe einige Abweichungen. Die grösste Abweichung ist bei der Durterz zu verzeichnen. Die natürliche Schwingungszahl in der Naturtonreihe liegt ca. 14 Cent unter der wohltemperierten Stimmung. (Wer mehr dazu wissen will, findet dazu unzählige Informationen im Internet.) Für uns bedeutet das, dass wir der Durterz besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Wird die Terz gleich hoch gesungen wie sie auf dem Klavier erklingt, so ist sie im Akkordgefüge zu hoch. Durch Loslassen und Mithören kann dies gut korrigiert werden. Enorm wichtig ist dies in der Begleitung eines Jodels, wenn über mehrere Takte der gleiche Durakkord gesungen wird.

Harmonische Reinheit ist nicht einfach eine Begabung, es ist nicht etwas, das nur beim Einsingen Beachtung findet, es ist ganz klar eine Lebensaufgabe für Sänger und Dirigenten. Nur wer Woche für Woche an dieser Disziplin arbeitet, erreicht eine Sensibilisierung der einzelnen Sänger. Nur wenn alle Sänger in dieser Sparte so sensibilisiert werden dass sie sich an Unreinheiten stören, wird ein Fortschritt erreicht. Es reicht nicht, wenn der Dirigent hört, dass es unrein ist! Alle Sänger müssen dahingehend geschult werden, um eine wirklich gute Harmonische Reinheit zu erlangen. Es handelt sich dabei um eine sehr schwierige, aber äusserst interessante Arbeit. Dazu wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen viel Durchhaltewillen und „liebi Cheibe“, die die verschiedenen Übungen gerne mitmachen.

Viele fachliche Erklärungen sind hier in aller Kürze formuliert. Wer sich im Bereich der Atmung und Tongebung unsicher fühlt, sollte sich mit Gesangsunterricht weiterbilden!